



Infobrief

Geistliche Gemeinde-Erneuerung Westfalen // 1/2026



Angedacht
Hoffnungsvoll



Arbeitskreis
Neu bei der GGE
Irmgard Bernhardt



Berichte
Frauentag
Frauenwochenende
Schulungsseminar
„Segnen“
Interview mit A. Keller



Aktuelles
Termine 2026/27



Hoffnungsvoll

Unser Gott, der Vater Jesu Christi, ist ein Gott der Hoffnung, ja sogar die Quelle der Hoffnung, wie es in einer Bibelübersetzung von Römer 15, 13 heißt. Diese Hoffnung soll auch in uns, die wir Christus nachfolgen, Raum gewinnen und wachsen durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Das sind schon recht vollmundige Worte des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom, die er ermutigen will in den Herausforderungen ihrer Zeit. Auch damals in Rom war nicht alles gut, keine heile, sorglose Welt, sondern eine Zeit voller Konflikte, Bedrohungen und Krisen. Die Christen in Rom wussten um Widerstände, wenn es um das Bekenntnis des Glaubens ging. Und auch die politische Lage war angespannt und voller Ungewissheiten über die Zukunft. In diese Zeit spricht Paulus vom Gott der Hoffnung, von der Hoffnung, die in der Gemeinde zu erleben ist trotz der äußeren Umstände, oder gerade aufgrund der Umstände?

Wenn wir als Mitarbeitende der GGE zusammenkommen und miteinander beten und hören auf das Reden Gottes, dann tauchen in den letzten Monaten sehr häufig bildhafte Eindrücke auf, die im Zusammenhang mit Wasser und fließenden Bächen stehen. Diese Bilder sind nun nichts sehr Ungewöhnliches, aber in der Dichte, in der diese Bilder uns geschenkt werden, ist für uns ein Reden Gottes zu erkennen. Häufig ist ein Wasserlauf zu erkennen, der sich aufteilt und an mehrere Orte fließt, die wie Oasen erscheinen und an denen Pflanzen wachsen und Menschen gestärkt werden.

Wir haben diese prophetischen Bilder so gedeutet, dass es wichtig ist, geistliche Zellen und Orte zu bilden, in denen Gottes Gegenwart, das Wasser des Geistes, zu erleben ist, wo Menschen gestärkt, ermutigt und für ihren Dienst zugerüstet werden. Es ist nicht das flächendeckende Bewässern ganzer Landschaften, die dadurch aufblühen, sondern eher die einzelnen Orte, vielleicht auch manchmal sehr verstreut, an denen das Leben stärker aufblüht.

Die Auslegung des Bildes ist eine Ermutigung, die Orte, Gemeinden und Gemeinschaften zu entdecken oder auch selbst zu bilden, in denen Gottes Leben erfahren wird und wo Menschen Stärkung und Ermutigung des Glaubens erleben. Es lässt aber auch erahnen, dass es viele Landschaften gibt, wo der Wassermangel zur Folge hat, dass die Dürre sich ausbreiten kann.



Vielleicht spiegelt sich für manche in dieser Auslegung die nüchterne Erfahrung, dass die flächendeckende Versorgung mit geistlichem Leben an ihre Grenzen stößt. Vielleicht hat es diese Situation aber auch nie so gegeben, sondern war eine Täuschung, die durch viel Geld und Personal in den letzten Jahrzehnten eine scheinbar goldene Zeit vorgetäuscht hat?

Aber was hat das mit dem Hinweis von Paulus zu tun auf einen Gott der Hoffnung? Ist nicht gerade Hoffnungslosigkeit an vielen Stellen zu spüren, sowohl in der Gesellschaft, in der Politik und auch sehr deutlich in der geistlichen Landschaft?

Orte geistlichen Lebens schaffen Hoffnung, und Hoffnung schafft Orte geistlichen Lebens, wo Gottes Nähe zu erleben ist, wo Menschen Halt und Zuflucht finden und wo Segensströme entstehen.

Die Hoffnung Gottes ist nicht das Ergebnis harter Anstrengung, sondern die Hoffnung Gottes ist Grundlage für gelingendes, für geistliches Leben. Diese Quelle der Hoffnung ist auch zu entdecken in Zeiten von Konflikten, von Einschränkungen und von Erfahrungen, dass nicht alles weitergeht wie bisher. Oasen, wo Gottes Kraft durch seinen Geist lebendig ist, stärken das Miteinander, geben Kraft für das Hören Aufeinander und schenken Besonnenheit und Weitsicht, um nicht auf die falschen Stimmen, die uns umgarnen wollen, reinzufallen. Mögen es nur kleine, von außen unscheinbare Oasenorte sein, doch wenn darin Hoffnung lebt und Hoffnung entstehen und wachsen kann, dann werden diese Orte, die eine starke Ausstrahlung haben, von vielen wahrgenommen und haben das Potential, Veränderungen zum Guten zu bewirken.

Kann man hoffnungsvoll nach vorne schauen?
Viele haben da ihre berechtigten Anfragen.

Aber anders gefragt: **Kann der Glaube an Gott, der die Quelle der Hoffnung ist, uns in Hoffnungslosigkeit zurücklassen?**

Wir brauchen Gottes Geist, der uns die Wirklichkeit Gottes erfahren lässt, der in uns wohnt und uns zu hoffnungsvollen Menschen macht, die gerade heute und jetzt von Nöten sind.

Udo Schulte

Ihr Udo Schulte

Wir freuen uns, mit Irmgard Bernhardt ein neues Mitglied in unserem Arbeitskreis begrüßen zu können.

Liebe Irmgard, was motiviert dich, dich bei der GGE zu engagieren?

Verschiedene Seminare und Bücher der geistlichen Gemeindeerneuerung habe ich schon als junge Erwachsene kennengelernt. Der Kongress mit John Wimber im Herbst 1988 in Frankfurt ist mir immer noch in Erinnerung und hat mich geprägt. Nun lebe ich schon über 25 Jahre im Ruhrgebiet und nutze Angebote der GGE Westfalen. Das ermöglicht mir den Kontakt mit Christen aus den verschiedenen Regionen der Evangelischen Kirche in Westfalen und schafft für mich eine Perspektive über die regionale Gemeinde hinaus. Motiviert von dem Guten, dass ich mitgenommen haben, will ich nun die Arbeit der GGE aktiv unterstützen.

Was zeichnet die GGE in deinen Augen aus?

Die GGE versteht sich als ein Teil der Evangelischen Kirche von Westfalen. Sie versucht immer wieder einen Fokus auf relevante Themen des geistlichen Lebens zu richten. Wichtig sind die Impulse der GGE für engagierte Christen, da diese Kraft und Zuversicht benötigen um sich weiterhin in ihre Gemeinden einzubringen.

Was sind deine Wünsche und Vorstellungen von gelebtem christlichem Glauben in Zukunft?

Ich wünsche mir eine größere Relevanz der christlichen Botschaft in unserer Gesellschaft.

Obwohl Kirche als Institution oft negativ betrachtet wird, bleibt sie für mich in all ihrer Veränderung eine wichtige Konstante.

Gleichzeitig frage ich mich, was und wie ich dazu beitragen kann christliche Werte zu stärken. Das Wissen über die Hintergründe von Taufe, Abendmahl, Konfirmation u.a. ist oft nicht mehr gegeben. Auch wissen viele mit den christlichen Feiertagen wenig anzufangen. Hier sehe ich mich herausgefordert, eine Botin zu sein und die christlichen Werte in meinem Lebensumfeld zu vertreten.



Zu meiner Person:

Ich lebe mit meinem Mann Georg in der Dortmunder Innenstadt. Wir sind Mitglieder der ev. Sankt Marien Gemeinde. Wir schätzen Kirchenmusik und Konzerte. Bevor ich vor fast drei Jahre in Rente ging, habe ich bei einem großen Verlag für Regionalzeitungen gearbeitet.

Bei Gott gibt es keinen Renteneintritt. Daher freue ich mich sehr, dass mein Engagement bei der GGE noch möglich ist. Ich bin gespannt auf Gottes Wirken in den kommenden Jahren.

Eure Irmgard Bernhardt



Frauentag in Iserlohn am 14. März 2026 zum Thema: „Freude, die bleibt“

Freude war an dem Tag gleich spürbar: So in der Freude, alte Bekanntschaften aufzufrischen. Oder in der Vorfreude auf das Thema. Oder in der Erwartung, dass in der geistlichen Atmosphäre der Obersten Stadtkirche die Seele zur Ruhe kommt und praktische Tipps für den Glauben im Alltag mitgenommen werden können. Gleich zu Beginn setzte die Feiernmorgen Band um Dana Tesche ein Statement mit spürbarer, ansteckender Freude beim Singen und Spielen der Lobpreislieder.

Die Stimmung war wie immer positiv gespannt, aber auch entspannt, erwartungsvoll, herzlich. So auch die Moderation von Silvia Jöhring-Langert, die locker durch den Tag führte.

Dennoch lag die Frage in der Luft, wie denn in Zeiten wie diesen überhaupt Freude entstehen, bleiben, wachsen kann?

Mit diesem Spannungsfeld hat sich die Referentin Birgit Schilling in ihrem gleichnamigen Buch auseinandergesetzt und nahm uns gleich hinein in mehrere Grundaussagen, die sich daraus ergeben:

- Wie erfüllt Gott unsere Herzen mit Freude?
- Wie kann ich (innerlich) heiler werden?
- Wie lebendig(er) werden?
- Wie kann ich dem auf die Spur kommen, wie Gott mich gedacht hat?

Denn die Bibel lässt an vielen Stellen keinen Zweifel daran, dass Gott uns zur und für Freude geschaffen hat. „Gott selber ist voller Freude und will uns damit anstecken.“ Corrie ten Boom

Und Freude schafft nicht nur ein positives Gefühl, sondern erzeugt gleichzeitig psychische und sogar körperliche Gesundheit.

Gleich der Spoiler vorab: Freude definiert sich nicht über Äußerlichkeiten oder Umstände. Freude liegt tiefer, hat andere Ursachen, zeigt sich nicht als ständiges Hochgefühl, ist nicht unbedingt ein ständiges Himmelhochjauchzen und kann trotzdem die Grundmelodie unseres Lebens werden. Denn neben dem Aspekt der Freude als pure Emotion definiert die Referentin Freude als Grundgefühl der Beziehung zu Gott, als Seinsweise, als Herzenshaltung, die letztlich aus der Verbindung mit Gott wächst.

Nach dem Aufspüren von sogenannten „Freudenräumen“ wie dem Verharren in der Vergangenheit, der allgegenwärtigen Theodizefrage, dem Nicht-Vergeben-Können oder dem Perfektionismus gab sie aber auch praktische Tipps, Freude im Alltag zu „praktizieren“:

- 30-50 „Duschen der Begeisterung“ am Tag nehmen,
- dem Raum zu geben, was mein Herz hüpfen lässt,
- loszulassen – abzuladen,
- Mitfreude einüben
- Perspektivwechsel einnehmen
- Immer wieder am Tag den liebevollen Blick auf Gott werfen (Tersteegen)

Am Nachmittag war Raum für verschiedene Workshops: Unter Anleitung von Miriam Stern wurden „Ewigkeitsblumen“ gestaltet – eine durchaus herausfordernde Kreativarbeit, die aber für nachhaltige Freude über den Tag hinaus sorgte.



Die Lobpreisband unter Leitung von Dana Tesche.

Referentin Birgit Schilling im Interview mit S. Jöhring-Langert



Mit Annelie Rehra konnten Frauen in einer Tanzreise sowohl ihrer Freude als auch ihrer Sehnsucht nach einer Gottesbeziehung durch Tanz und Bewegung Ausdruck verleihen.

Und was „nur“ nach einem Waldspaziergang mit Eva Neumann aussah, entwickelte sich als eine geistliche Erfahrung, die das Thema des Vormittags noch einmal auf ganz besondere Weise vertiefte.

Eine sehr praktische Verdichtung des Themas erlebten die Frauen, die Birgit Schilling in ihrem Workshop besuchten. Die Frage nach dem „Biotop der Freude“ – der Grundlage dessen, wie Freude trotz widriger Umstände ent- oder bestehen kann. Die fünf herausgearbeiteten Punkte sind hier zwar nur angerissen, können uns aber schon im bloßen Durchlesen auf eine Spur für die persönliche Umsetzung im Alltag bringen:

- Dankbarkeit (positive Psychologie: dankbare Menschen sind die glücklichsten und zufriedens-ten; Freude ist kein flüchtiges Hochgefühl, sondern eine Entscheidung, eine Praxis des Wahrnehmens und Dankens.)

- Gegenwärtigkeit und Vertrauen
- Gelassenheit („mich Jesus lassen“, Phil 4, 11-13)
- Selbstannahme
- Freundschaft und christliche Gemeinschaft

Tipps wie Journalling, Rituale im Tagesbeginn und -abschluss, Gebetspraxis, Stillezeiten oder Gemeinschaftsprojekte waren praktisches Handwerkszeug, diese Freude nachhaltig im Alltag umzusetzen.

Abgeschlossen wurde der Tag durch eine Zeit der persönlichen Segnung, die viele Frauen in Anspruch nahmen, um innerlich gestärkt nach Hause zu fahren.

Unser Dank gilt an dieser Stelle denen, die nicht in der ersten Reihe stehen, aber unverzichtbar sind: Ohne die zwanzig Mitarbeiterinnen, die planen, aufbauen, dekorieren, die Küche organisieren und mit Herzblut dabei sind, wäre ein solcher Frauentag nicht möglich. Darum ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden!

Sigrid Kurth-Kaßner

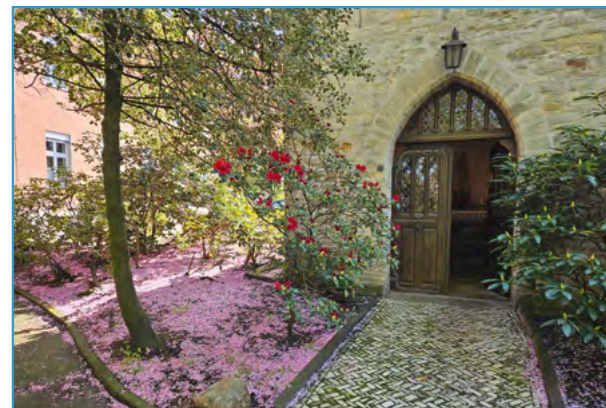


Der wunderschöne Klostergarten

Frauenwochenende im Kloster Maria Immaculata in Paderborn vom 24. – 26. April 2026

Die Verse aus Psalm 103 waren für uns das Motto des Wochenendes: „Gelobt sei Gott, der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler“.

Vom Lebensalter her waren wir alle – mit einer Ausnahme – jenseits der sechzig, aber dennoch jung, jung im Vertrauen, der Hoffnung und der Liebe zu unserem Herrn Jesus Christus, denn das ist das Geheimnis unseres christlichen Glaubens, er erneuert sich - wird erneuert - täglich, durch das Wirken des Heiligen Geistes in uns. Und so waren wir eine fröhliche Gemeinschaft von 23 Frauen aus ganz Westfalen.



Thematisch drehte sich diesmal viel um unsere Gedankenwelt. Gedanken kommen und gehen, aber was denken wir eigentlich so den ganzen Tag und sind diese Gedanken eigentlich „richtig“ im Sinne von hilfreich und zielführend?

Ulrike Sprenger gab hier wertvolle Hinweise aus den Neurowissenschaften, der Psychologie und der Bibel, denn erstaunlich viele Hinweise finden sich auch in der Bibel zu einem achtsamen Umgang mit unseren Gedanken. Schlussendlich sollen und dürfen wir diese als Christinnen auf Gott ausrichten, und der hat Gedanken des Friedens und nicht des Leides über uns – grundsätzlich.

Darüber vergewisserten wir uns im Lobpreis, im Gottesdienst mit Bibliolog (Dank an Jutta für die Anleitung zu einer ungewöhnlichen Predigt), im Abendmahl und auch einfach im intensiven Austausch miteinander. Eine gelöste Atmosphäre umgab uns und tat allen gut. Und es kam zu einer beglückenden Begegnung zwischen den Generationen, dazu zwei Statements:

Ute, 69 Jahre alt:

„Das Zeugnis von Miriam aus ihrem Leben als Christin, war für mich der Knaller. Als sie berichtet hat, wie ihr Leben sich radikal verändert hat, seit sie gläubig ist, dachte ich: Genau wie bei mir. Auch in meinem Leben begann ein Weg der Heilung im Glauben an Jesus und ich bin so froh und dankbar über die positiven Veränderungen in meinem Leben. Sie geht den Weg mit Jesus nun seit 5 Jahren, ich seit 22 Jahren und es fasziniert mich, dass sie dasselbe erlebt wie ich. Wir sind so dankbar Herr!“

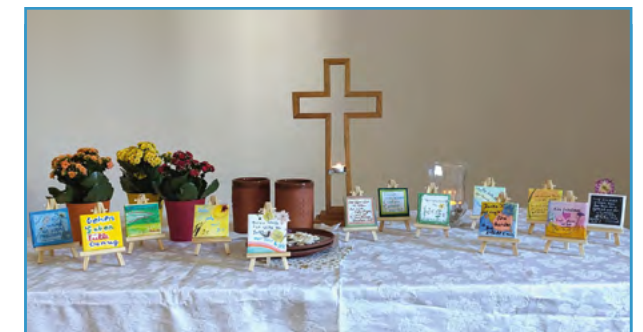
Miriam, 38 Jahre alt:

„Mein persönliches Goldstück vom Frauenwochenende: Dankbarkeit über die entgegengebrachte Wertschätzung. Ich habe dieses Jahr erstmalig einen größeren Part als Mitarbeiterin übernommen: Ich gab ein Zeugnis aus meinem Leben mit Überleitung zu einem Kunstangebot und nachträglichem Vortrag. Ich war mit Abstand die jüngste Frau in der Runde und dachte nur, was soll ich den Frauen erzählen, was sie nicht längst schon wüssten und durchgemacht haben. So hatte ich meine Bedenken, ob ich das Frauenwochenende thematisch bereichern kann.“

Bei der Feedback Runde am Ende des Wochenendes wurde mir dann so viel Liebe und Lob entgegengebracht, dass es mich total überwältigt hat. Besonders wichtig war mir den Frauen zu spiegeln, welche Bedeutung ihre Lebenserfahrung für mich als junge Christin hat. Denn viele Teilnehmerinnen stellten sich die Frage, welche Aufgaben noch auf sie warten, hinsichtlich des Älterwerdens, was Gott denn überhaupt noch mit ihnen anfangen möchte. Und ich konnte hier für alle klar aussagen: „Stellt euer Licht nicht unter den Scheffel, es gehört auf den Tisch, wo es alle sehen können, denn es ist wertvoll!“

Das nächste Frauenwochenende wird vom 9.-11.4.2027 in Paderborn stattfinden – herzliche Einladung dabei zu sein!

Silvia Jöhring-Langert





Intensives Schulungsseminar zum Thema „Segnen“ im Kloster Bursfelde vom 19.-21.6.2026



Das Team: Ehepaare Siekermann und Schiffner,
Sabine Brackhahn, Silvia Jöhring-Langert

In der Vorstellungsrunde stellte sich schnell heraus, dass wir aus den unterschiedlichsten Gemeinden kamen – wie schön, Einheit zu erleben! Anmeldungen waren sehr früh gekommen; mehrere von uns hatten weite Anfahrten, aus allen Himmelsrichtungen. Offensichtlich ist das Thema wichtig.

Auch bei Erfahrungen mit Segnung zeigte sich bei den Teilnehmern ein breites Spektrum. Einige waren schon in Segnungsteams in ihren Gemeinden aktiv, andere

hatten sehr tiefe Erfahrungen beim Gesegnetwerden gemacht. Alle wollten mehr über die biblischen Hintergründe erfahren und dazulernen.

Christoph und Christine Siekermann sind erfahrene Referenten und haben im neuen Praxisheft der GGE-Deutschland viel zum Thema Segnen beigetragen. Christoph machte uns mit biblischen Texten über Segnungen und Salbungen vertraut, in denen von unterschiedlichen Situationen und Personen die Rede ist.

In unserer Gruppe herrschte große Offenheit; im Plenum wurden viele Fragen gestellt und diskutiert.

Wie ermutigend, was in so mancher Gemeinde einfach so durchgeführt wird.

Anlass zum Gebet ist es, wenn es an anderer Stelle um Schwierigkeiten und Gegenwind ging. Christine teilte mehrere sehr persönliche Erfahrungen und brachte viele kreative Elemente mit ein. Ein von ihr gestaltetes Bild – mit einem überfließenden Brunnen – zog immer wieder unsere Blicke an. Gottes Segen fließt!

Mehrfach ging es dann „ins Labor“: in vier Kleingruppen hatten wir Gelegenheit, bestimmte Aspekte des Segnens ganz praktisch zu erproben und gemeinsam zu reflektieren.



Von Christine Siekermann:
Die Frau am Brunnen

Schön war auch zu sehen, wie sich eigene Worte und Formulierungen ergaben und eine Vielfalt des Gebets erlebt wurde. Ganz neu wurde uns auch bewusst, wie Verse aus der Bibel Einzelne ganz unterschiedlich berühren.

Michael und Madita Schiffner – extra aus Leipzig angereist – gestalteten die Lobpreiszeiten mal ruhig, mal mit Schwung. Außerdem hatten sie wunderschöne neue Lieder dabei, die wir schnell erlernten. Unsere Gruppe brachte auch reichlich Stimmvolumen und Qualität mit ein bei Abendandachten in der erfrischend kühlen Kirche. Das Kloster ist ein wunderbarer Ort mit langer geistlicher Geschichte. Schlicht gestaltete Zimmer verschafften uns Ruhe zum Stillwerden, Beten und Bibellesen. Der Klostergarten mit Blumen, altem Baumbestand und viel Schatten tat der Seele gut. Eine Wohltat für die Augen. Einige saßen sehr gern auf der Schaukel ...

Wie gewohnt, gab es sehr gutes Essen, viel Frisches. Wir genossen die Mahlzeiten miteinander; immer waren einige noch länger am Esstisch, ins Gespräch versunken. Frühaufsteher fanden auch vor dem Frühstück schon eine Tasse Kaffee oder Tee im Foyer. Hier im Kloster Bursfelde fühlten wir uns als Gäste wohl, willkommen und gesegnet.



Innenhof Kloster Bursfelde



Schaukel im Klostergarten

Ich hatte im Stillen gehofft, dass wir das Spiel der deutschen Nationalmannschaft sehen könnten. Irgendjemand fragte dann und auch das wurde möglich gemacht. Eine recht große Gruppe kam als „Fanggemeinde“ zusammen, bis das erlösende Tor fiel... Auch das ist Gemeinschaft.

Der Gottesdienst am Sonntagmorgen brachte uns zusammen zu Predigt, Anbetung und einem Wandelabendmahl mit anschließendem ganz persönlichem Segen.

In einer letzten Runde gab es viel Dank für Lehre und Übungen und für die schriftlichen praktischen Anleitungen. Für so einige waren die Erklärungen zum Salben etwas wichtiges Neues. Und es gab einige Entscheidungen zu Umsetzungen. Eine Rückmeldung war: Bisher habe ich zuhause allein viel Fürbitte getan, jetzt möchte ich das Gelernte anwenden und Besuche machen, bei denen ich konkret anbiete: „Darf ich Dich segnen?“

In großer Runde gab es dann die Gelegenheit sich von jedem zu verabschieden. Wieder hatte Christine eine tolle Übung parat. Geistlich erfrischt gingen wir nach dem Mittagessen auseinander, ermutigt und gestärkt. Vor allem aber gut gerüstet, um in der Vollmacht unseres Herrn anderen zuzusprechen:

„Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein!“

Sabine



Interview mit Andreas Keller

Udo Schulte hat unserem Referenten der kommenden Herbsttagung, Andreas Keller von der christlichen Stiftung Schleife in Winterthur (Schweiz), ein paar interessante Fragen zur aktuellen gesellschaftlichen und kirchlichen Situation gestellt.

? **Udo: Im Blick auf Kirche und Gemeinde: Was sind für dich Hoffnungszeichen, was ist eher bedrohlich?**

Andreas: Mich ermutigt die Basis von Christinnen und Christen, wie sie anfangen aufeinander zuzugehen und ihre Wertschätzung für die anderen Glieder im Leib auszudrücken. Besonders auch eine jüngere Generation hängt sich nicht mehr an den Fragen auf, die uns Älteren noch beschäftigt haben. Was mich gedanklich umtreibt ist, dass im Leib Christi die Polarisierung fortschreitet, die den Anspruch hat: So glaubt man richtig, so wählt man richtig, so lebt man richtig, so ist es richtig. Wir sind aufgefordert eine Herzensantwort darauf zu finden, wie wir reagieren, wenn der Bruder oder die Schwester grundsätzlich anders tickt als ich.

? **Udo: Gibt es eine biblische Person oder Geschichte, die für Dich besonders hoffnungsvoll ist?**

Andreas: Für mich sind es manchmal die unscheinbaren Geschichten, Begebenheiten und Personen in der Bibel, die mir das Bild der Hoffnung vor Augen malen, denn wir fühlen uns manchmal auch unscheinbar und gar nicht heldenhaft. Aber Gott sieht. So wurde der



zutiefst frustrierte Emmaus-Jünger Kleopas innerhalb weniger Stunden von Jesus zum feurigen Gesandten der Auferstehung verwandelt (Lukas 24,18ff), der unbekannte israelische Soldat Samma blieb allein auf dem Acker gegen eine Übermacht der Philister stehen und erkämpfte für Israel an jenem Tag einen grossen Sieg (2. Samuel 23,11). Oder die Tatsache, dass sich der Herr der Stadt Ninive aufgrund ihrer Buße erbarmte und nicht nur die vielen Menschen, sondern auch das Vieh verschonte (Jona 4,11), zeigen mir, was für eine Qualität und Fülle von Hoffnung aus dem Herzen Gottes fließt.

? **Udo: Unsere gesellschaftliche Lage: Was macht Dir Hoffnung und welche Gefahren siehst Du?**

Andreas: Ich glaube in unserer Gesellschaft wächst die Erkenntnis, dass beliebig gelebte Werte, verbunden mit den entsprechenden Ideologien, den Zusammenhalt unserer Gesellschaft gefährden. Eigentlich leiden Menschen enorm unter ihrer gewählten Selbstverwirklichung und –darstellung. Diese «Abgründe» sind mittlerweile für alle sichtbar, wenn man denn genau hinsehen möchte. Mutige Menschen finden ihre Stimmen, diesen Trends in Politik und Gesellschaft einen «Common Sense» entgegensetzen und diese

Entwicklungen kritisch zu hinterfragen. Darin besteht aber auch die Gefahr, dass dieser Widerstand in einem unguten Geist geschieht. Wehe denn, wenn sich diese aufgeladene Spannung in unseren Ländern falsch entlädt.

? **Udo: Hat die Schleife einen besonderen Auftrag in Bezug auf „Hoffnung“ in unserer Zeit?**

Andreas: Ich glaube, dass der Herr die Schleife mit dem Dienst der Versöhnung beauftragt hat und in uns «das Wort der Versöhnung legte» (2. Korinther 5,19). Versöhnte Menschen werden per Definition zu Hoffnungsträgern in Kirche und Gesellschaft. Wir sehen, wie diejenigen Menschen, die sich von Gottes Hoffnung buchstäblich «infizieren» lassen, in den widrigsten Umständen den Geist der Vergeblichkeit zurückdrängen und ihr Land kultivieren. Darum ist es mein Anliegen, dass dieser Ruf der Hoffnung alle unsere Angebote durchzieht.

? **Udo: Was gibt Dir Kraft und ermutigt Dich in Deinen Aufgaben?**

Andreas: Vor einigen Jahren hatte ich einen hilfreichen Traum, in dem Gott mir zeigte, dass die Geschwindigkeit und das Maß meiner Arbeit nicht schneller und mehr sein darf als die innere Geschwindigkeit meines Herzens. Ich achte darauf, dass ich mich weder innerlich noch äußerlich «übergehe». Entsprechend plane ich für meinen Leib, meine Seele und meinen Geist Zeiten der Erholung und Regeneration ein. Eine enorme Ermutigung ist für mich jeweils, wenn ich verschiedene Gemeinden, Dienste, Firmen oder Initiativen erleben bzw. besuchen darf, in denen Menschen zum Blühen kommen. Das ist für mich jeweils ein «Hoffnungs-Booster»!



? **Udo: Gibt es ein besonderes Erlebnis in Deinem Leben zum Thema „Hoffnung“?**

Andreas: Vor über 100 Jahren war meine Urgrossmutter väterlicherseits die erste, die anfang für ihre Familie zu beten. Sie ist dann nach einem harten Leben als Bauersfrau gestorben, ohne je die Frucht ihrer Gebete zu Gesicht bekommen zu haben. Gott hat mir gezeigt, dass ich in meinem Leben die Frucht ihrer Gebete ernte. Das hat mich demütig gemacht und mir große Hoffnung gegeben, dass auch ich nicht für mich selbst lebe, sondern für die Generationen, die nach mir kommen. Einiges an Frucht werde ich zeitlebens noch sehen können, anderes werden erst meine Kinder, Enkel und Ur-Enkel ernten.

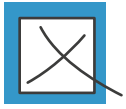
Udo: Lieber Andreas, wir freuen uns auf dich als Referent bei unserer Herbsttagung im November. Schön, dass du deine Hoffnungsperspektiven mit uns teilen wirst.

Liebe Leser und Leserinnen,

an dieser Stelle möchten wir Sie um Ihre Unterstützung für unsere Seminararbeit in Form einer Spende bitten. Gerade bei der Herbsttagung bemühen wir uns um familienfreundliche Preise, was angesichts der allgemeinen Teuerung nicht ganz einfach ist.

Mit Ihrer Spende helfen Sie uns, unsere geistlichen Angebote aufrecht zu erhalten! Vielen Dank!

Ihre Silvia Jöhring-Langert



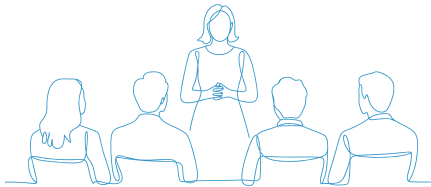
Termine 2 / 2026 und 2027

Veranstaltungen der GGE-Westfalen

31.7. – 1.8.26 **Tagesseminar in Sundern:**
 „Die Macht der Gedanken und wie sie unser Leben bestimmen.“
 (Kooperation mit der Oase-Gemeinschaft)

6.–8.11.26 **Herbsttagung in Wilnsdorf**
 mit Andreas Keller (Schweiz),
 Thema: „Hoffnungsvoll.“

5.9. und 10.10. **Hörendes Gebet,**
 jeweils von 14.30 - 18.30 Uhr
 für Interessierte in der Markuskirche
 in Lüdenscheid. Anmeldungen unter
gge-hoerendesgebet@web.de



Ausblick 2027

23.–25.4. **Lobpreisschulung mit der CE**
 in Haus Friede, Hattingen.
 Referenten: Thomas und Florence Joy Enns.
 (Koenige&Priester)

Impressum:

Der Infobrief wird von der GGE-Westfalen herausgegeben und erscheint zweimal jährlich. Als verantwortlich zeichnet der Leitungskreis der GGE-Westfalen.

Redaktion: Diakonin Silvia Jöhring-Langert
 Layout: www.designbonn.de
 Bilder: privat, www.magnific.com

Veranstaltungen der GGE-Deutschland in unserer Region:

11.–13.9.: „Tiefer gehen - eine Einführung in das Immanuel – Gebet.“
 Gästehaus Vandsburg, 49440 Lemförde.
 Referenten: Ursula und Manfred Schmidt.

Mo 7. – Mi 9.12.26 **FreiRAUM im Advent:**
Einkehrtage im Kloster Bursfelde,
 34346 Hann. Münden
 Referenten: Pfr. Volker und Conny Horst,
 Diakonin Silvia Jöhring-Langert

Für aktuelle Information und Anmeldung schauen Sie bitte auf:
www.gge-deutschland.de oder rufen im GGE-Deutschland
 Büro an unter: 05541-954 6861

Adressen der GGE-Westfalen

Vorsitzender:

Pfr. i.R. Udo Schulte, Hülsebeckenstr. 30,
 58640 Iserlohn-Hennen, Tel.: (0 23 04) 982 70 01,
 mail: udo.schulte@gge-westfalen.de

GGE-Regionalbüro Westfalen:

Diakonin Silvia Jöhring-Langert, Nepomukstr. 71a,
 59556 Lippstadt, Tel.: (0 29 41) 76 75 67,
 mail: info@gge-westfalen.de

Unser Spendenkonto:

KD-Bank eG Münster (Bank für Kirche und Diakonie)
 Empfänger: GGE Westfalen
 BIC GENODED1DKD, IBAN DE49 3506 0190 2111 1720 16
 Bitte beim Verwendungszweck auch Ihre Adresse
 eintragen. **Danke!**